

Volldampf

TILO RICHTER



Der erste franz. Bahnhof in Basel. Ausschnitt aus einem Gemälde von G.L., 1847. © Historisches Museum Basel, Foto: Natascha Jansen

Basels landesweit erster Bahnhof.

Das Museum Kleines Klingental zeigt in einer Sonderausstellung, wie der erste Schweizer Bahnhof auf dem Schällemätteli die Stadt Basel bis heute sichtbar verändert hat. 1844 erreichte der erste Zug den provisorischen Bahnhof vor dem St. Johanns-Bollwerk, im Dezember des Folgejahres fuhr der festlich geschmückte Eröffnungszug ein. Anhand umfangreicher historischer Dokumente und Ansichten wird deutlich, wie radikal die Ankunft der Eisenbahn den Umbruch von der alten Stadt mit ihren Mauern, Wällen, Gräben und Türmen zu einer international vernetzten Stadt mit rasch zunehmender Industrialisierung vorantrieb.

Die Stationen der Schau sind: «England – Wiege der Eisenbahn», «Die Eisenbahn fährt vor die Tore Basels», «Stadtmauer und erster Bahnhof 1845», «Menschen und Eisenbahn» und «Centralbahnhof 1860». Geschlossen wird der Bogen mit dem Thema «Eisenbahn und Stadtentwicklung» sowie einem Blick auf die Gegenwart.

Erstmals zu sehen ist in der von Eduard Belser kuratierten und von der Basler Firma Emyl inszenierten Ausstellung ein detailliertes Modell des Centralbahnhofs von 1860. Weitere Höhepunkte sind die gemalte Ansicht des ersten französischen Bahnhofs in Basel, errichtet nach Plänen des Architekten Melchior Berri, und ein grosses Modell der berühmten, von George Stephenson entwickelten Lokomotive «The Rocket», die 1829 den Durchbruch der dampfbetriebenen Eisenbahn auslöste.

«Mit Volldampf nach Basel»: bis So 27.9., Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, www.mkk.ch

Messerscharf

ALAIN CLAUDE SULZER

Vergangener Alltag.

Was uns umgibt, solange wir nicht reisen oder lesen, nennen wir Alltag. Das Wort erzeugt bestenfalls Desinteresse. Wer es hört, winkt innerlich ab. Was interessiert uns, womit wir uns täglich umgeben? Sobald wir aber jene Zeitmaschine besteigen, von der Bruno Preisendörfer zu Beginn seiner «Reise in die Goethezeit» spricht, nimmt unsere Fantasie Fahrt auf. Über den Alltag vor 200 Jahren zu lesen, wird zur Erforschung eines unentdeckten Kontinents. Was damals Alltag war – mangelnde Hygiene, beschwerliches Reisen, stickige Luft in verräucherten Küchen etc. – wirkt auf uns nicht weniger exotisch als das Leben auf dem Land in China heute. Und siehe da: Vergangener Alltag hat das Zeug dazu, unsere Aufmerksam-

keit zu erregen. Was könnte interessanter sein als von einer privilegierten Warte aus auf jene Vorstufen zurückzublicken, die überwunden zu haben wir uns glücklich schätzen dürfen?

Auf über 500 Seiten hat Bruno Preisendörfer dem historischen Alltag ein Gesicht gegeben, ja mehr noch: einen Körper samt Geschmack und Geruch, samt Krankheit, Alter und Tod, Sex, Familie, Reisen und Essen (so einige Kapitelüberschriften). Die Bedürfnisse haben sich seit damals nicht geändert, aber die Möglichkeiten, diesen gerecht zu werden, sind deutlich besser geworden. Inzwischen hat jeder Mensch Anspruch auf Hygiene, und kein Angestellter ist gezwungen, am Gesindestisch zu sitzen; ausgeklügelte hierarchische Systeme sind anderen, weniger sichtbaren Formen der Ungleichheit gewichen.

Dank Preisendörfer – der die Vergangenheit mit leichter Ironie, aber nie herablassend Revue passieren lässt – tut sich unserem staunenden Auge ein Panorama auf, das den Namen Alltag gar nicht verdient. Von heute aus gesehen reisen wir in eine Zeit, ohne die unsere Welt nicht wäre, wie und was sie ist. Vieles, was man damals gar nicht vermisste, erleichtert unser Leben heute. Dinge des Alltags sind meist nützliche Dinge, mit denen man Mühen überwindet, um schliesslich Zeit für jene Musse zu finden, die uns den paradiesischen Zustand beschern sollte, der die Vertröstungen auf den Himmel überflüssig macht. Was könnte weniger alltäglich sein? So liest sich hinterm Vorhang der Vergangenheit auch unsere Zeit noch einmal anders. Und auch der Alltag.

Bruno Preisendörfer, «Als Deutschland noch nicht Deutschland war. Reise in die Goethezeit».

Galiani, Berlin, 2015. 517 S., gb., Abb., CHF 34.90